

Rudolf Urban:

Das Pressearchiv des Johann Gottfried Herder-Instituts

Das Pressearchiv des Johann Gottfried Herder-Instituts begann seine Arbeit im Jahre 1952. Heute gehört es — wie Walter Krumholz in einer 1966 erschienenen „Untersuchung über den Stand der politischen Dokumentation in der Bundesrepublik Deutschland“ feststellt — zu den größten Dokumentationszentren der Bundesrepublik. Zu Beginn des Jahres 1967 besaß es in rund 7 000 Leitz-Ordnern etwa 2 Mill. Ausschnitte und ganze Zeitungsblätter. Davon entfielen rund 3 000 Ordner auf die Tschechoslowakei, etwa 2 800 auf Polen und etwa 800 auf die baltischen Länder. Die sonstigen Bestände enthalten verschiedene Pressedienste oder sie betreffen Randgebiete der im Herder-Institut betriebenen Forschung, wie z. B. die Sowjetunion, die SBZ, andere Ostblockstaaten, den ostmitteleuropäischen Raum insgesamt, den internationalen Kommunismus, Minderheitenfragen, die Deutschlandfrage oder die Ostkirche.

Vom Pressearchiv des Herder-Instituts werden gegenwärtig 160 verschiedene Zeitungen und Informationsdienste bezogen. Davon entfallen allein auf Polen etwa 70 und auf die Tschechoslowakei 45. Soweit die Zeitungen ausgeschnitten werden, bezieht das Pressearchiv zwei bis drei Exemplare, so daß stets ein geschlossener Jahrgang erhalten bleibt, der dann jeweils am Jahresende an die Bibliothek abgegeben wird. Ausgeschnitten werden nicht nur Tageszeitungen, sondern auch eine Reihe von Wochenzeitungen und Pressediensten. Zusammen mit den Ausschnitten werden auch Hinweise auf nicht ausgeschnittene Fachzeitschriften abgelegt. Außerdem bezieht das Pressearchiv Xeroxabzüge aus polnischen, tschechischen, slowakischen Zeitungen und Zeitschriften, die ebenfalls zusammen mit den Ausschnitten abgelegt werden.

Ausschnitte, Hinweise und Xeroxabzüge werden nach einem im Pressearchiv selbst entwickelten Schema signiert und nach Sachgebieten geordnet. Der Benutzer findet dann jeweils in einem oder mehreren Ordnern zusammengefaßt Ausschnitte und Hinweise auf Zeitungsaufsätze über sein Forschungsgebiet, sei es nun Minderheitenfragen, Bevölkerungsentwicklung, Raumordnung, Städte, Jugendkriminalität, Außenhandel, Braunkohlenbergbau, Atomkraftwerke, Schulwesen, Malerei, Denkmalpflege oder Kirchen, um nur einige von mehreren hundert Signaturen herauszugreifen. Ein sehr wichtiger Bestandteil des Pressearchivs ist auch das Personalarchiv, das Nachrichten, Kurzbiographien und Hinweise über heute schon etwa 50 000 Personen enthält.

Für eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Disziplinen gehören heute Pressearchive ebenso zum unentbehrlichen Rüstzeug wie Bibliotheken. Natürlich wird der vorwiegend an mittelalterlicher Geschichte interessierte Historiker in einem Pressearchiv nur wenig finden, was für seine Forschung von Belang wäre. Die seine Arbeit betreffenden Publikationen erscheinen in der Regel in einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Zeitschriften, die er auch ohne die Vorarbeit in einem Pressearchiv leicht überschauen kann. Anders ist es bei den Disziplinen der Zeitgeschichte, der Geographie, der Soziologie oder der Wirtschaftswissenschaft. Deren Forschungsgegenstände reichen zeitlich stets bis in die un-

mittelbare Gegenwart. Publikationen über diese Gebiete erscheinen keineswegs nur in den jeweiligen Fachzeitschriften, sondern zuweilen in Publikationsorganen, wo sie der Forscher zunächst gar nicht vermuten würde.

Das gilt ganz besonders für die vom Herder-Institut beobachteten Länder. Der Tagespresse, besonders der Parteipresse, kommt in diesen Ländern ein weit größerer dokumentarischer Wert zu als etwa in Westeuropa. Gerade wegen der bestehenden Pressezensur sind die Veröffentlichungen der Presse in vielen Fällen authentischer als in Ländern mit Pressefreiheit. Der Forscher wird in der Regel sehr bald zwischen Propaganda und Wirklichkeit zu unterscheiden lernen, vor allem wenn er zu verschiedenen Zeiten erschienene und von verschiedenen Autoren stammende Veröffentlichungen miteinander vergleicht. Es wurde aber bereits darauf hingewiesen, daß das Pressearchiv nicht nur die Tagespresse, sondern auch die kulturelle und wirtschaftliche Wochenpresse und die Fachzeitschriften auswertet.

Während in Deutschland die Zeitgeschichte nur ein Fachgebiet der Geschichtswissenschaft ist, wird in den osteuropäischen Ländern vorwiegend Zeitgeschichte betrieben. Auch die amerikanische Ostforschung befaßt sich vorwiegend mit zeitgeschichtlichen Problemen. Die meisten im Herder-Institut selbst entstandenen Bücher (von Zeitschriftenaufsätzen ganz zu schweigen), wie etwa „Die Sowjetisierung Ost-Mitteleuropas“, die fünf bisher erschienenen Bücher der Reihe „Ostdeutschland unter fremder Verwaltung“ und „Die sudetendeutschen Gebiete nach 1945“, sind ebenfalls zeitgeschichtlichen Problemen gewidmet. Sie hätten ohne das Material des Pressearchivs gar nicht geschrieben werden können.

Der Mitarbeiterstab des Herder-Instituts wird aber niemals ausreichen, alle die Themen der polnischen, tschechoslowakischen und baltischen Zeitgeschichte zu bearbeiten, für die im Pressearchiv des Herder-Instituts reichlich Material vorhanden ist. In zunehmendem Maße suchen und finden daher jetzt auch junge Wissenschaftler Material für ihre Arbeit im Pressearchiv des Herder-Instituts. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß hier Material für viele Dissertationen vorhanden ist. Auf eine Vorbedingung wird man freilich bei der Benützung nicht verzichten können: Der Benützer sollte in der Regel die Sprache des Landes, über das er arbeiten will, verstehen. Zwar gibt es im Pressearchiv des Herder-Instituts auch zahlreiche Ausschnitte in deutscher Sprache. Doch wie es selbstverständlich ist, daß ein Wissenschaftler, der über ein englisches Thema arbeitet, auch englische Quellen benützen kann, wird man ohne polnische, tschechische oder baltische Sprachkenntnisse nicht auskommen, wenn man sich wissenschaftlich mit Polen, der Tschechoslowakei oder den baltischen Ländern beschäftigen will.